

Veranstaltungsprogramm

Synagoge Celle



Januar – Juni

Veranstaltungsprogramm

Synagoge Celle

1. Halbjahr 2024



Stadt Celle - Stadtarchiv
Westerceller Straße 4
29227 Celle
Telefon 05141 – 12 47 00
stadtarchiv@celle.de
www.celle.de/Kultur/Museen-Sammlungen/Synagoge



Jüdische Gemeinde Celle e.V.
Im Kreise 24
29221 Celle
post@jg-celle.de

Die Synagoge kann an jüdischen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen sein. Außerordentliche Schließzeiten werden über die Zeitung, Aushang und über die Internetseite der Stadt Celle www.celle.de/Kultur/Museen-Sammlungen/Synagoge/ bekanntgegeben. Synagogenführungen für Gruppen und Schulklassen können Sie über das Stadtarchiv buchen.

Redaktion: Stadtarchiv Celle und Jüdische Gemeinde e.V.
Grafik: Cell Ink – Medienagentur
Titelbild: Glenn Walter

Synagoge Celle
Im Kreise 24
29221 Celle

Öffnungszeiten

Montag	geschlossen
Dienstag	11:00 – 16:00 Uhr
Mittwoch	11:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	11:00 – 16:00 Uhr
Freitag	geschlossen
Sonntag	11:00 – 16:00 Uhr



Shalom liebe Besucher, Freunde und Gemeindemitglieder,

das Stadtarchiv und die Jüdische Gemeinde Celle möchten Ihnen für das Erste Halbjahr 2024 das neue Kulturprogramm der Synagoge vorstellen.

Wir hoffen, Sie mit einem bunten Strauß an Ausstellungen, Filmen, Vorträgen, Lesungen und Musik neugierig auf Jüdische Kultur und Geschichte zu machen.

Unsere aktuelle Fotoausstellung „Grenzland“ auf den Spuren des osteuropäischen Judentums wird noch bis zum 25. Februar 2024 zu sehen sein.

Die Klarinetistin Iritih Gabriely wird zusammen mit dem Pianisten Peter Przystaniak ihr Versprechen einlösen und ein Zusatzkonzert geben.

Der Bestsellerautor Max Czollek liest aus seinem Buch „Versöhnungstheater“, der die deutsche Erinnerungskultur auf kritische Weise analysiert.

Vor dem Hintergrund des dramatischen Anstieges der antisemitischen Vorfälle werden die renommierte Antisemitismusforscherin Prof. Monika Schwarz-Friesel und die Autoren Eva Gruberova und Helmut Zeller über modernen Judenhass und die Israelfeindlichkeit referieren.

Unsere zweite Ausstellung „Sterne ohne Himmel“, von der Gedenkstätte Yad Vashem, beleuchtet das Schicksal der Kinder während der Shoa. Auf grausamste Weise wurden 1,5 Mio. Kinder durch die Nationalsozialisten ermordet. Die Ausstellung ist in ein Rahmenprogramm mit Filmen, Lesungen und Vorträgen eingebettet.

Für den Jüdischen Musiksommer wird es einen eigenen Programmflyer mit mehreren Konzerten geben.

Als Aussicht auf die zweite Jahreshälfte möchten wir Sie auf die Jüdischen Kulturtage vom 18. August bis 20. September 2024 aufmerksam machen.

Die Stadt Celle wird 2024 als Gastgeberort fungieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Angelika Tarokic
*Leiterin des
Stadtarchivs Celle*

Patrick Hahne
*1. Vorsitzender der Jüdischen
Gemeinde Celle e.V.*



„Mit dem Rennrad auf der Suche nach der eigenen Herkunft. Shtetl-Reisen jüdischer Intellektueller aus Leningrad in den 1980er Jahren.“

Zwar stammten die Vorfahren vieler junger Juden in der Sowjetunion oft aus den früheren Shtetln in der heutigen Ukraine und Belarus.

Nach dem Holocaust, aber auch wegen des starken Assimilationsdrucks der Großeltern-Generationen, wussten viele junge Juden in der Sowjetunion kaum etwas darüber.

Einige Freunde aus dem jüdischen Alternativmilieu in Leningrad (heute St. Petersburg) begannen Anfang der 1980er Jahre, diese verschüttete Herkunft zu erkunden und bereisten mit Zelt und per Rennrad die früheren Shtetl.

© In Kuty, Südwestukraine, 1986.
Foto von Nachman Polanker

Zeit:

Montag, 15. Januar 2024
18:00 Uhr

Musiker:

Dr. Ulrike Huhn
Universität Göttingen
(Seminar für Mittlere
und Neuere Geschichte)

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.

Anlässlich des diesjährigen Holocaust-Gedenktags am 27. Januar 2024 präsentieren wir Ihnen Max Czollek mit seinem Buch „Versöhnungstheater“



Eine kritische Analyse der deutschen Erinnerungskultur: Klug und polemisch seziiert Bestsellerautor Max Czollek den Wandel im deutschen Selbstverständnis.

Max Czolleks legendäre Bücher „Desintegriert euch!“ und „Gegenwartsbewältigung“ streuten lustvoll Zweifel an den deutschen Narrativen von Integration bis Leitkultur. Scharf, gewitzt und an jeder Stelle überraschend, schließt Versöhnungstheater diesen Kreis, wenn es nach der aktuellen Erinnerung an die Verbrechen der Vergangenheit fragt.

Max Czollek, geboren 1987, ist Autor und lebt in Berlin. Er ist Mitherausgeber des Magazins Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart und seit 2021 Kurator der Coalition for a Pluralistic Public Discourse (CPPD) für eine plurale Erinnerungskultur. Er hat drei Gedichtbände publiziert, bei Hanser erschienen bisher seine vieldiskutierten Essays Desintegriert euch! (2018), Gegenwartsbewältigung (2020) und Versöhnungstheater 2023. 2022 war er Ideengeber und Kokurator der Ausstellung „Rache. Geschichte und Fantasie am Jüdischen Museum Frankfurt“.

Abbildung Buch: © Paula Winkler

Seit weltweit bewunderten Gesten der deutschen Selbstvergewisserung vom Warschauer Kniefall bis zum Holocaust-Mahnmal hat sich in letzter Zeit einiges verändert: Das Berliner Stadtschloss feiert Preußens Könige, mit dem neuen Militärhaushalt wird eine Zeitenwende beschworen und der Bundespräsident bedankt sich auf Israelreise ungefragt für die „Versöhnung“.

Deutschland ist wieder wer, auch weil es sich so mustergültig an den Holocaust erinnert. Herzlich willkommen zum Versöhnungstheater!

Zeit:

Mittwoch, 24. Januar 2024
18:00 Uhr

Vorleser:

Dr. Max Czollek

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Jüdische Gemeinde e.V.
Celler Netzwerk gegen Antisemitismus und Stadtarchiv Celle

Grenzland

Fotoausstellung auf den Spuren
jüdischen Lebens im Osten Europas
von Christian Herrmann

Polen, die drei baltischen Länder, Belarus, die Ukraine, Moldawien – die Geschichte Osteuropas ist auch eine lange Geschichte nach Unabhängigkeit strebender Völker und fortgesetzter Versuche von Imperien, sie sich untertan zu machen. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat das schmerzhaft in Erinnerung gerufen.

Diese Region sich überschneidender imperialer Interessen war jahrhundertlang das Kerngebiet des europäischen Judentums. Immer wieder Verfolgungen ausgesetzt, hat hier jüdisches Leben einen prägenden Beitrag zur Entwicklung nicht nur der östlichen Hälfte des Kontinents geleistet, ehe es mit dem deutschen Überfall im Zweiten Weltkrieg fast vollständig vernichtet wurde. Doch seine Spuren sind noch immer zu

Der Fotograf

*Christian Herrmann (*1962) lebt in Köln und arbeitet für eine Non-Profit-Organisation in Bonn. Seit Jahren bereist er Osteuropa auf der Suche nach Spuren jüdischen Lebens. Aus den dabei aufgenommenen Fotografien entstehen Ausstellungen und Bücher. Seine Erlebnisse dokumentiert er im Blog „Vanished World“, ein Online-Archiv, das beständig fortgeschrieben wird. Ende 2020 erhielt Christian Herrmann das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland.*



© Christian Herrmann

finden, und seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion kann auch wieder offen über sie gesprochen werden.

Ausstellungsdauer:

20.10.23 bis 25.02.2024

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Öffnungszeiten:

Di – Fr, So 11 Uhr – 16 Uhr
(Montag und Samstag geschlossen)

Eintritt: frei

Veranstalter:

Christian Herrmann
Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde Celle e.V.



Foto: Irith Gabriely und Peter Przystaniak, © privat

Zusatzkonzert der Queen of Klezmer

Nach dem großen Erfolg des ersten Konzerts lösen Irith Gabriely und Peter Przystaniak ihr Versprechen ein und geben ein Zusatzkonzert.

Geboten wird ein heiteres, lebendiges Programm von Klezmer Musik bishin zum Swing und eigenen Kompositionen.

Irith Gabriely, in Haifa geboren, studierte von 1968-1972 Klarinette, Klavier, Dirigieren und Philosophie an der Universität Tel Aviv. 1986 gründete sie, neben ihrer Tätigkeit als erste Klarinetistin am Staatstheater Darmstadt, die Klezmergruppe „Colalaila“, mit der sie seitdem in vielen Ländern Europas und weltweit Konzerte gibt. 1991 wurde sie beim größten Klezmerfestival in Zefat (Israel) mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Als „Queen of Klezmer“ bekam sie mit Colalaila auf dem Edinburgh Festival 1998 eine weitere besondere Auszeichnung.

Ebenso erfolgreich ist sie seit 1990 im Duo mit dem Pianisten und Komponis-

ten Peter Przystaniak. Ihr Repertoire kennt keine stilistischen Grenzen. Das Repertoire enthält sowohl klassische Werke als auch Klezmer, Jazz und eigene Kompositionen. Gemeinsam mit dem legendären Sinti-Geiger Schnuckenack Reinhardt konzertierten beide in vielen deutschen Städten.

Peter Przystaniak studierte an der Akademie in Darmstadt, war musikalischer Leiter des Schauspielhauses am Staatstheater Darmstadt und Gründer des Gospelchores „Gospel Inspiration“ und der Mainzer Formation „Juice Exbrass“. Seit 30 Jahren spielt er weltweit zahlreiche Konzerte sowohl im Duo mit Irith Gabriely als auch mit der Gruppe Colalaila. Mit dieser und musizierte er mehrmals in der Berliner Philharmonie und im Konzerthaus am Gendarmenmarkt.

Als Komponist ist Peter Przystaniak ebenfalls erfolgreich. Der Musikverlag „Peters“ veröffentlichte viele seiner Werke. Das Heft „That’s Klezmer“ wurde dabei ein „Bestseller“.

Weitere Informationen unter:
www.irith-gabriely.com



Zeit:

Sonntag, 18. Februar 2024
17:00 Uhr

Musiker:

Irith Gabriely und
Peter Przystaniak

Eintritt: 15 Euro

Karten sind in der Synagoge oder über das Stadtarchiv erhältlich

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde Celle e.V.

Sterne ohne Himmel. Kinder im Holocaust. Ausstellung von Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte

Diese Ausstellung präsentiert das besondere Schicksal der Kinder während des Holocaust.

Während des Holocaust machte die jüdische Gemeinschaft enorme gesellschaftliche und familiäre Umwälzungen durch. Kinder, die in dieser Realität aufwuchsen, verloren ihre Kindheit.

Die Zeichnungen, Gedichte, Briefe und Spielsachen, die in dieser Ausstellung gezeigt werden, belegen die einzigartige Fähigkeit der Kinder, an der Macht des Lebens festzuhalten und der sie umgebenden Realität mit Kreativität, Phantasie und Optimismus zu begegnen.



Laufzeit:

15. März bis 30. Juli 2024

Träger:

Yad Vashem – Internationale
Holocaust Gedenkstätte

Eröffnung:

Donnerstag, 14. März 2024
18:00 Uhr mit Dr. Thomas Rahe,
ehemaliger wissenschaftlicher
und stellvertretender Leiter der
Gedenkstätte Bergen-Belsen

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.

Foto: Gebrüder Lexje und Edo Hornemann

Vortrag: Erinnerung an die Kinder vom Bullenhuser Damm

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm in Hamburg erinnert an 20 jüdische Kinder und mindestens 28 Erwachsene, die am 20. April 1945 im Keller des Gebäudes von SS-Männern ermordet wurden. Vor ihrer Ermordung wurden die Kinder zu pseudomedizinischen Versuchen im KZ Neuengamme missbraucht.

Wer waren diese Kinder und was war ihr Schicksal?

Wer hat nach 1945 an sie erinnert?

Wie kam es zur Gedenkstätte und wie sieht die Gedenkstätte heute aus?

Welche Fragen haben jungen Menschen heute an die Geschichte?

Welche aktuellen Vermittlungskonzepte und Partizipationsprojekte gibt es am Bullenhuser Damm?

Foto: Gebrüder Lexje und Edo Hornemann



Zeit:

Donnerstag, 4. April 2024
18:00 Uhr

Referentin:

Dr. Iris Groschek, Stiftung
Hamburger Gedenkstätten und
Lernorte zur Erinnerung an die
Opfer der NS-Verbrechen

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.

Lesung und Gespräch: “Terror gegen Juden“ mit Ronen Steinke

Bereits vor dem Massaker am 7. Oktober 2023 in Israel war die Lage angespannt. In Deutschland hat man sich an Zustände gewöhnt, an die man sich niemals gewöhnen darf: Jüdische Schulen müssen von Bewaffneten bewacht werden, jüdischer Gottesdienst findet unter Polizeischutz statt, Bedrohungen sind alltäglich. Der Staat hat zugelassen, dass es so weit kommt - durch eine Polizei, die diese Gefahr nicht effektiv abwehrt, sondern verwaltet; durch eine Justiz, die immer wieder beschönigt.

Der jüdische Autor Ronen Steinke, selbst Jurist, ist durch Deutschland gereist und erzählt von jüdischem Leben im Belagerungszustand. Er trifft Rabbinerinnen und Polizisten, konfrontiert Staatsschützer, Geheimdienstler und Minister mit dem Staatsversagen. Viel muss sich ändern in Deutschland.



Zeit:

Montag, 29. April 2024
19 Uhr

Referent:

Ronen Steinke

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Celler Volkshochschule
Celler Netzwerk gegen
Antisemitismus
Jüdische Gemeinde e.V.
Stadtarchiv Celle

Foto: Bildunterschrift?

Film: Holocaust light – gibt es nicht! Ein Dokumentarfilm von Ilona Rothin (2014)

Zum Jom HaShoah, dem israelischen Gedenktag für die Opfer und Helden der Shoa, zeigen wir Ihnen in Kooperation mit dem Kino achteinhalb diesen bewegenden und wichtigen Film gegen das Vergessen.

„Auschwitz? Kenne ich nicht!“

Als die Jüdin Sara Atzmon noch ein Kind war, jagten die Nazis sie und ihre Familie durch halb Europa. Als 12-jährige überlebte sie wie durch ein Wunder Ghetto, Arbeitslager und das KZ Bergen-Belsen. Der Film begleitet die 79-jährige Israelin noch einmal an die Orte ihres Leidens in Deutschland. Sie begegnet dort Jugendlichen, die nichts über den Holocaust wissen, und Erwachsenen, die von den Nazi-Verbrechen und den Folgen für die Opfer nichts mehr hören wollen.

Die Filmemacher begleiten Sara Atzmon außerdem an den Ort, wo sie 1945 zum zweiten Mal geboren wurde - nach Israel.

Bewegend erzählt der Film die Überlebensgeschichte von Sara Atzmon und schlägt immer wieder den Bogen zur heutigen Generation in Deutschland

und Israel. Ihnen gilt es aufzuzeigen, wie wichtig der Kampf gegen das Vergessen ist.

Der Film setzt sich auch mit der weit verbreiteten Meinung auseinander:

„Ach, jetzt muss auch mal gut sein mit dem Holocaust.“

„Die Juden haben genug an Wiedergutmachung gekriegt.“

„Man muss, die Sache‘ nun mal endlich auf sich beruhen lassen.“

Zeit:

Montag, 6. Mai 2024
19:00 Uhr

Ort:

Kino achteinhalb
CD Kaserne
Hannoversche Straße 30F

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.
Kino achteinhalb

Vortrag und Lesung:

„Diagnose Judenhass“: Die Wiederkehr einer deutschen Krankheit

Deutsche Jüdinnen und Juden hätten Mitgefühl und Verständnis erwartet. Doch es kam anders. Nach dem 7. Oktober 2023, dem Tag des Terrorangriffs der antisemitischen Hamas auf Israel mit mehr als 1200 Toten, brutal ermordeten Frauen, Männern, Kinder, Babys darunter, und 240 in den Gaza-Streifen verschleppten Geiseln, flammte in Deutschland der Judenhass auf. Jüdische Eltern trauten sich nicht mehr, ihre Kinder auf die Schulen zu schicken, Häuser, in denen Juden wohnen, wurden mit dem Davidstern markiert, es gab versuchte Anschläge auf Synagogen, jüdische Studenten wurden auf den Hochschulen und Universitäten angefeindet – und, um nur ein Beispiel zu nehmen, aus dem Kunst- und Kulturbetrieb kam lange Wochen nur ein dröhnendes Schweigen, wenn seine Vertreter sich nicht sogar darin gefielen, das Hamas-Massaker zu relativieren, Israel als Apartheidstaat zu dämonisieren und das Verbrechen vom 7. Oktober, das jeden zivilisierten Menschen schockieren hätte müssen, enthauptete und verbrannte Babys als einen Akt des Widerstands zu „kontextualisieren“, wie sie es nannten und nennen. Und das ist nichts Neues. Juden fühlen sich schon seit langem unsicher in Deutschland,



Foto: Eva Gruberova u. Helmut Zeller,
© privat

wie wir in unserem Buch „Diagnose: Judenhass. Von der Wiederkehr einer deutschen Krankheit“ auf der Grundlage unserer Gespräche mit mehr als 80 Jüdinnen und Juden sowie historisch-politischer Analysen darstellen.

Der Judenhass ist – trotz aller gegenteiligen Beteuerungen - nach 1945 tief in der deutschen Gesellschaft verwur-

zelt geblieben – und nicht nur an den sogenannten Rändern, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft. Das wurde von der Politik weitgehend ausgeblendet, deshalb auch die Defizite in Politik,

Polizei, Justiz und Bildungswesen, die einem konsequenten Kampf gegen Antisemitismus entgegenstehen. Nach dem 7. Oktober hat zwar eine politische Debatte eingesetzt, die man aber mit aufmerksamer Skepsis verfolgen sollte. Auch nach dem versuchten Massaker auf die Besucher einer Synagoge 2019 – vorläufiger Höhepunkt einer ganzen Reihe von Mordanschlägen

durch Rechtsextreme auf Juden in der Geschichte der Bundesrepublik - überstürzte sich die Politik mit Behauptungen wie die, dass der Antisemitismus in Deutschland keinen Platz habe. Auch die Bedrohung von Jüdinnen und Juden durch die Einwanderung aus Ländern, in denen Antisemitismus und Israelhass zum Common Sense gehören, wurde kleingespielt – insofern ist die jetzt die Überraschung Ausdruck eines seit langen Jahren defizitären Umgangs der Politik mit dem Judenhass in Teilen der muslimischen Community. Während unserer Buchrecherche warnten viele Gesprächspartner davor, dass die Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland bedroht sei. Das war vor vier Jahren.

Zeit:

Mittwoch, 8. Mai 2024
18:00 Uhr

Referentin:

Eva Gruberova
Helmut Zeller

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.
Celler Netzwerk gegen Antisemitismus

Vortrag/zur Lesung:

Geboren im KZ. Sieben Mütter, sieben Kinder und das Wunder von Kaufering I



Foto: Fünf Mütter mit ihren Babys, Dachau 1945

In den Konzentrations- und Vernichtungslagern des Naziregimes wurde auch das ungeborene Leben nicht verschont. Schwangere Frauen – sofern es sich nicht um Jüdinnen handelte – sollten in der Regel nicht in ein KZ eingewiesen werden. Die SS befürchtete dadurch „erhebliche Mehrarbeit und Unkosten“, trotzdem waren Schwangere Teil des Lager-Alltags. Ihre Zahl erhöhte sich mit der zunehmenden Inhaftierung

weiblicher Häftlinge. In Auschwitz tötete die SS bis Mitte 1943 alle Frauen, bei denen eine Schwangerschaft entdeckt wurde. Schwangere Jüdinnen fielen ähnlich wie Kinder oder Alte, als nicht arbeitsfähig eingestuft, schon den Eingangsselektionen zum Opfer.

Um zumindest das Leben der Mütter zu retten, nahmen Häftlingsärztinnen wie die Ungarin Gisella Perl im Krankenbau

in Birkenau heimlich Abtreibungen vor. In zahlreichen Fällen blieb die Schwangerschaft jedoch unbemerkt, und so wurden auch schwangere Frauen aus Auschwitz in andere Konzentrationslager zum Arbeitseinsatz überstellt.

Eva Gruberová und Helmut Zeller haben die unglaubliche Geschichte von sieben ungarischen Jüdinnen aufgeschrieben, die aus Auschwitz in Außenlager des Konzentrationslagers Dachau deportiert wurden – und in Kaufering I ihre Kinder unter unmenschlichen Bedingungen zur Welt brachten.

Alle überlebten. Als am 29. April 1945 amerikanische Soldaten das Dachauer Lager befreiten, stießen sie inmitten von Tod und Zerstörung auf die sieben Frauen mit ihren Babys – die kampferprobten jungen Männer brachen in Tränen aus. Das Buch „Geboren im KZ“ erzählt auch vom Leben der Mütter und Kinder nach der Befreiung, nimmt den Leser mit auf Reisen nach Kanada, Israel, in die Slowakei und in das ungarische Nagykálló. In der kleinen Stadt lebte der jüdische Frauenarzt Ernő Vadász, ein bemerkenswerter Mann, der den Müttern bei der Geburt in Kaufering I beistand – über den Verlust seiner eigenen zwei Kinder und seiner Frau war er nie hinweggekommen. Sie sind in Auschwitz-Birkenau ermordet worden.

Zeit:

Donnerstag, 9. Mai 2024
18:00 Uhr

Referenten:

Eva Gruberová
Helmut Zeller

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.
Celler Netzwerk gegen Antisemitismus

Lesung:

„Das Leben ist ein Kampf“ von Marianne Elikan. Tagebuch, Briefe und Gedichte einer Jugendlichen aus Theresienstadt

Als uneheliche Tochter einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters wurde Marianne Elikan von Trier ins KZ Theresienstadt deportiert. Schätzungsweise 10.000 Kinder bis 15 Jahre wurden in den sogenannten „Kinderheimen“ untergebracht. Die Mehrzahl von ihnen wurde im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet.

Während Marianne Elikan erlebte, wie die anderen Kinder um sie herum abgeholt wurden, überlebt sie aufgrund ihres Status als sogenannte „Halbjüdin“ fast drei Jahre KZ-Haft.

Schwer traumatisiert kam sie nach Trier zurück. Im Gepäck brachte sie einzigartige Aufzeichnungen aus der Zeit im Konzentrationslager mit.

Marianne Elikan hatte in Theresienstadt Tagebuch, Briefe, Gedichte und literarische Texte geschrieben und ein in Trier begonnenes Poesiealbum geführt.

Wir möchten Ihnen einen Überblick in die Biographie einer überlebenden Jugendlichen und einen Einblick in ihr Werk geben.



Zeit:

Sonntag, 26. Mai 2024
16:00 Uhr

Vorleser:

Angelika Tarokic, Stadtarchiv Celle
Patrick Hahne, Jüdische Gemeinde e.V.

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.
Celler Netzwerk gegen
Antisemitismus



Hier haben wir eine leere Seite die wir nicht vermeiden können bei dem aktuellen Aufbau und Inhalt. Gibt es evtl. noch etwas was hier rein kann? Termine, Hinweise, Ankündigungen etc. ...



Foto: Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel, © privat

Prof. Monika Schwarz-Friesel ist Antisemitismusforscherin an TU Berlin und Autorin mehrerer Standardwerke zum aktuellen Judenhass (u.a. Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Gebildeter Antisemitismus, Judenhass im Internet). Zuletzt erschien 2022 „Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen.“

Vortrag:

Israelbezogener Judenhass – das Echo der Vergangenheit

Israelbezogener Antisemitismus ist im 21. Jahrhundert die bei weitem häufigste und bereits breit akzeptierte Form des Judenhasses. Wir hören ihn als Hasssprache auf den Straßen, sehen ihn multipel im Internet, lesen ihn in den Medien und registrieren ihn in der Alltagskommunikation. Dabei ist Israelhass kein neues Phänomen, sondern untrennbar gekoppelt an die uralte Judenfeindschaft, deren Tradition auf diese Weise modern fortgeführt wird.

Der Vortrag erörtert anhand zahlreicher Beispiele, dass israelbezogener Antisemitismus alle Merkmale des klassischen Anti-Judaismus aufweist und daher als Echo der Vergangenheit zu bewerten ist. Judenfeindschaft ist eine kulturelle Kategorie, tief eingegraben in die abendländische DNA. Dass Israel, als das wichtigste Symbol für jüdisches Leben in der Welt, im Fokus aller Antisemiten steht, folgt der chamäleonartigen

Wandlungsdynamik von Judenhass, sich der jeweiligen Epoche oder Situation anzupassen. Der jüdische Staat steht als Hassobjekt im Fokus aller Antisemiten, gleich welcher ideologischen oder politischen Richtung. Nach 2000 Jahren Ausgrenzung, Benachteiligung und Verfolgung erlaubt Israel genuin jüdische Lebensweise: Daher ist Israel der Stachel im modernen antisemitischen Geist.

Zeit:

Mittwoch, 5. Juni 2024
19:00 Uhr

Referent:in:

Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel, Berlin

Ort:

Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.
Jüdische Gemeinde Celle e.V. Celler Netzwerk gegen Antisemitismus

Vortrag: Kinder im KZ Bergen-Belsen

In kaum einem anderen der national-sozialistischen Konzentrationslager auf deutschem Boden gab es so viele Kinder unter den Häftlingen wie in Bergen-Belsen, wo mehr als 3.500 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren lebten. Die beiden jüngsten Häftlinge, die am 15. April 1945 im KZ Bergen-Belsen befreit wurden, waren hier am Tag zuvor geboren worden.

Warum wurden so viele Kinder nach Bergen-Belsen deportiert und zu welchen Verfolgengruppen gehörten sie? Wie war ihre Lebenssituation im Konzentrationslager? Welche Überlebenschancen hatten sie und wie reagierten sie auf die alltäglichen Torturen im Lager, auf den extremen Hunger und Todesangst?

Diesen Fragen geht Dr. Thomas Rahe in seinem Vortrag auf der Grundlage aktueller Forschungsergebnisse nach.

Zur Person: Thomas Rahe, Dr. phil., Historiker; zahlreiche Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert sowie zur NS-Verfolgungsgeschichte und ihren Folgen; von 1987 bis 2023 wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen.



Bild: Der achtjährige Sigmund Baumöhl kurz nach der Befreiung. Zeichnung von Edgar Ainsworth aus: Robert Collis/Han Hogerzeil, Straight On, London 1947

Zeit:
Donnerstag, 13. Juni 2024
18:00 Uhr

Referent:
Dr. Thomas Rahe

Ort:
Celler Synagoge, Im Kreise 24

Veranstalter:
Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.

Film: Au revoir les enfants – Auf Wiedersehen Kinder. Ein Spielfilm von Louis Malle (1987) in deutscher Fassung

Frankreich 1944: Als Julien nach den Weihnachtsferien ins Internat zurückkommt, sind drei neue Mitschüler in der Klasse.

Er schließt Freundschaft mit Jean Bonnet, der sein Bettnachbar wird. Er weiß nicht, dass sein neuer Freund ein Geheimnis hütet. Das friedliche Leben im Provinzinternat findet ein jähes Ende, als Jean Bonnet als Jude denunziert wird.

Der katholische Priester, der das Internat leitet, hatte versucht, jüdische Kinder vor der Gestapo zu verstecken.

Der Film, der mit einem goldenen Löwen und sieben Césars ausgezeichnet wurde, basiert auf den persönlichen Erlebnissen von Louis Malle.

Das Drehbuch zum Film gehört heute zu den Schulklassikern im Fach Französisch.



Zeit:
Dienstag, 18. Juni 2024
19:00 Uhr

Ort:
Kino achteinhalb
CD Kaserne, Hannoversche
Straße 30F

Veranstalter:
Stadtarchiv Celle
Jüdische Gemeinde e.V.
Kino achteinhalb



Stets informiert

Möchten Sie über kommende Veranstaltungen informiert werden?

Dann senden Sie uns mit Namen und Adresse eine Email an das Stadtarchiv: stadtarchiv@celle.de oder

füllen Sie das Formular aus und sende Sie es an das Stadtarchiv oder hinter legen Sie es in der Synagoge:

Stadtarchiv Celle
Westerceller Straße 4
29227 Celle



☐ Ja, ich möchte über den Verteiler der Synagoge über aktuelle Veranstaltungen informiert werden.

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ Ort

E-Mailadresse

Datum

Unterschrift

